Ein gutes Einkommen kann man in der Stadt oder auf dem Land durch Züchten von

Geflügel

erzielen und unser großer **deutscher Katalog** das einzige Buch dieser Art zeigt Ihnen das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen **deutschen Kunden.**

Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

und Aufzuchtsapparate. Seit 21 Jahren auf dem Markte mit Hilfe unseres **deutschen** Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden zur

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist **frei.** Lassen Sie nähres über unsere wunderbare Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch — Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In **deutsch** nur von uns Verzeichnet gegeben. Unser **freier deutscher** Katalog offeriert auch **diese** verschiedene Sorten **rassenreines** Land- und Wassergeflügel, und Brutei, sowie alle Behelfsartikel für den Geflügelhof. **Deutsches** Buch „Richtige Fütterung kleiner Kücken, Enten, Gänse und Truthühner 10 Cents.

6-7 ft. aufwärts.

Des Moines Incubator Co.
497 Second Str. Des Moines, Iowa.

Der Trichter

Von Karl Rosner.

Es war in den letzten Septembertagen, die ich da vorne am Yserkanal verbrachte. Die große französisch-englische Herbstoffensive hatte begonnen, und der Kampf mit den Engländern, die uns hier gegenüberlagen, ging Tag und Nacht und Nacht und Tag.

Der Kommandierende des Korps, das dort im Angesicht von Ypern vor dem Feinde liegt, Exzellenz D....., hat es mir damals selbst gesagt, daß für ihn, heute wie nur je, der Sieg die beste Parade ist, und so hat er hier einen Abwehrkrieg geführt, der oft genug die Freiheit des Handelns an sich riß und dann die Züge eines starken Angriffskampfes trug. Im Graben, in den Lüften und tief im Innern der Erde war das so. Infanterie, Flieger und Minenre mußten heran. Und namentlich der Kampf aus der Tiefe brachte Erfolge. Natürlich gruben auch die Engländer. Wie die Füchse wühlten sie, trugen tief unten ihre Minen an unsere Gräben heran.

Beinahe in jeder Nacht wurde damals gesprengt. Batterien warfen in dem Augenblick, in dem die Minen hochgegangen waren, ihre sperrenden Strichfeuer über die Trichter hinaus, so daß von drüben keiner mehr herankonnte, und unsere Grauen stürmten vor und setzten sich unter dem über ihre Köpfe hinsausenden Eisenhagel in diesen neuen Kratern fest.

Manchmal freilich gings nicht so glatt, dann legten die Engländer selbst die Sprengtrichter bald derart unter Feuer, daß weder Freund noch Feind sich daraufwagen konnte, daß diese Riesenlöcher dann so, wie sie nach der Sprengung lagen, oft tagelang, keinen gehörig, zwischen den Stellungen waren und höchstens nachts von vorsichtig aufschleichenden Patrouillen abgetastet werden konnten.

Und so lag es auch mit dem Trichter, von dem ich spreche.

Am Abend vorher hatten wir das an einhundertundfünfzig Meter lange, einförmige Ding vor uns aufgesprengt — dann war ein derart wüstes Kanonieren von drüben und hüben losgegangen, daß an ein rasches Eindringen gar nicht zu denken war. Bis in die halbe Nacht hatte sich dieser Höllenlärm hingezogen, hatten sich die Kanonen wie wütende Bestien angebrüllt und mit Feuer übersprien. Erst nach Mitternacht war es stiller geworden. Und dann lagen sie sich kampfmüde gegenüber, knurrten mal hin und wieder — und gaben sich doch keinen Augenblick lang frei. Hielten die Scheinwerfer wie suchende Augen über das Gelände spielen, waren bereit, sofort aufs neue ihre Prankenschläge vorzuwerfen, wenn etwa einer wagen sollte, den toten Trichter für sich zu besetzen.

Dann kam der Morgen, und es wurde beinahe völlig still. Nur als ein Zeichen ungebrochener Wachsamkeit löste sich jetzt bisweilen noch ein Schuß, knatterte ein Maschinengewehr für ein paar Sekunden hämmernd in das Grau des Nebels. Und es regnete. Nein, gewiß, gar nicht so nach großen Unternehmungen war dieses Wetter.

Vormittags fragte ich ein paar Herren des Stabes, ob es nicht möglich wäre, in den Trichter zu gelangen. Nun hätte ich das Ding von Anfang an doch gesehen und stiege jetzt zu gerne auch einmal hinein. Und still sei es doch jetzt, da müßte es doch gehen?

Aber ich fuhr glatt mit Ausgrinsen ab. Jeden Augenblick konnte es wieder losgehen. Nicht einmal die Toten hätte man bisher herausholen können.

Wir aber dann gegen Mittag das Wetter besser wurde, der Regen aufhörte, und dennoch drinnen alles wie in ein dumpfes Schweigen eingesponnen blieb, fragte ich nach einmal. Schließlich sei es zu hoch mein Fell, das ich riskierte, und schon müßte ich das Ding, wenn es nur irgend ginge!

Wieder nach manchem Hin und Her ein Nein. Daß Verantwortung sei doch zu groß, die könne man erstgleich nicht übernehmen.

Also nicht. Schade!

Aber da, wie ich mich eben ein wenig bedrückt zur Seite geschlagen hatte, kam einer auf mich zu und sprach mir auf den Arm: „Ich mache es mit Ihnen. Nicht mal drüben rauben. Um drei Uhr drüben vor dem Casino."

Das war der Leutnant E. ... Und E. ..., im Frieden einer unserer besten Kunstkenner und jetzt im Kriege hier ein schneidiger Offizier, den sie im ganzen Korps der Schneidigkeit und unermüdlichen Diensteifers wegen schätzen. Ich für meinen Teil will ihm die Stunden dieses Nachmittags, die ich ihm verdanke, niemals vergessen.

Pünktlich traute der Leutnant Wagen los. Er saß selbst am Steuer. Über Kreuzwege ging es auf die Chaussee. Menin, Ypern, zwei- und dreimal — die Welt des Grauens und der Verwüstung hinein. In den Kanonenfeuer Gebelmalt geht es immer. Ein Mauerrest ragt klagend in den Himmel, und eine weiße Kreuzwegstation leuchtet aus der Hölle dieser zerschossenen Vergangenheit — „Villa Julia", und eine Kirche, deren Turm verstümmelt ist, daß er wie ein mageres Gespenst vor dem grauen Himmel steht, taucht auf — und immer wieder. Weiter geht es durch das zerstoßene Pflaster in zum „Casino". Dann mit der Wagen, und wir gehen. Immer noch auf dieser schnurgeraden Chaussee gehen wir, an deren Ende die alte Hauptstadt Westflandrens liegt.

Eine Hemmung unterbrechen jetzt dieser Weg, den ich aus Friedenszeiten kenne, gewissermaßen, nämlich mit seinen Kastanienbäumen, die ihn zu beiden Seiten begleiten und weithin in die Ferne ein schattendes Geleit geben, an Hawenus unterwegs. Al. Ice von Middelkerke. Und ist heute ein einziges Entsetzen. Dann kommen von den stillen Bäumen fast den Tod des Friedens abgeblüht, und neben der von tausend Wunden aufgewühlten und zerrissenen Straße stehen die grauenvollen Stämme der zerfetzten Stämme, recht für hier oder dort einsam und wie von dem mähend anlaufenden Erdenkampf überrieben, ein letzter Strunk gespenstig stumm in die Weite.

Zur Seite der Straße geht es zwischen verfluchten und versunkenen Unterständen in das Dickicht des zerschossenen Waldes. Auch hier gibt jeder Schritt Zeugnis von der Unerbittlichkeit der Kämpfe. Neben hingesplitterten Stämmen liegt der Fuß, an Granattrümmer stößt er. Manchmal pfeift es durch die Blätter, summt leise klatschend gegen einen Baum. Die Männer um uns nützen kaum darauf, sie hasten Stunden aus, sie bauen, schaufeln, ihr Blick liegt auf der Arbeit, und ihr Sinn ist vorgerückt auf die Kämpfe, die weiter kommen werden. Aber dann, als wir in diesem Regen aufgemeuterten Gräben liegen, kommt ein Erlebnis, das uns schüttelt. Da liegen sie in Bäumen, starren Reihen, liegen wie langgestreckte Packen in leinenbezogene und mittelbraune Zeltbahnen gehüllt — so wie man sie in diesen stillen Stunden von dem aus den Stapeln holte und hier niederlegte. Deutsche sind es und Engländer — noch waren nicht möglich, sie weiter zurückzuschaffen.

In den Gräben ist es still, nur die Posten sind ausgestellt, und aus den Schlupflöchern der Unterstände folgt uns hier oder dort ein neugieriger Blick, mir mir, bis über die Knöchel in zähen, gläßrigem Schlamm und Wasser vorüberstapfen. Oft genug müssen wir uns mit den Händen an den Grabenwänden festklammern, um nicht zu fallen. Der Regen der letzten Tage hat Wände und Sohle zerweicht, und an Ausbessern und Ausbessern war hier in diesem immer wieder einfallenden Feuer nicht zu denken. Den schlimmsten Stunden aber hat die lange Kanonade der letzten Nacht getan.

Bei der Verwendung des Laufgrabens mit der zweiten Stellung begegnen wir einem Leutnant, der seine abgelösten Leute zurückbringt. Gruß und Frage: „Kommen wir durch zum Trichter?"

Er schüttelt den Kopf: „Nicht zu machen! Ich bringe meine Leute eben von da vorne" — er weist nach rechts — „Sie müssen sich links halten, und da werden Sie nicht weit kommen."—

Wir versuchten es dennoch. An Stellen sind wir jetzt, an denen uns das Wasser bis zum Knie geht, an anderen wieder, wo die Wände von Granattrümmern zerrissen sind und ihre Trümmer den Graben sperren. Ganz tief gebückt, deckte kriechend, müssen wir drüben weg, um jeden Rest von Deckung auszunutzen. Und dann stehen wir am Ende. —— Da hat eine Granate den Graben völlig angefressen und zugeschüttet — gewiß da jenseits, vier fünf Meter weiter, setzt er sich fort — für diese Strecke aber müssen wir hinauf und über's freie Feld. ——

Unsere Augen treffen sich. Los! Mit ein paar Sätzen ist der erste oben und hinüber — jetzt der zweite. Aber da pfeift es auch schon hinter uns drein, über uns hin, pff—t! pff—t! pff—t!

Ein bißchen atemlos drücken wir uns in den Schutz der Lehmwände, und unser Lachen, in dem der erregte Herzschlag bebt, klingt vielleicht nicht ganz sicher: Es ist wieder einmal gut gegangen!

Durch einen Brei aus Wasser, Lehm und Dreck tappen wir weiter — ein umgerissener Baum hängt hier herein — darunter durch! Aber da stehen wir nach ein paar Dutzend Schritten wieder vor einer eingebrochenen Stelle. Wie weggenommen ist der Graben hier, steigt sanft hinauf in das Gelände, ist aufgefüllt mit den im Eisenhagel eingestürzten und zerriebenen Wänden.

Ob wirs noch einmal wagen? Ob wir umkehren? Und es lassen? Uns dem ergeben, daß es nicht geht? Schließlich wäre es doch nur Dummheit, sich hier abschießen zu lassen. Keinem zu Nutz. ——

Aber das spricht keiner aus — das steht allein vielleicht sekundenlang in unseren Augen. Und dann riskieren wir es doch: erst wieder einer, dann nach Augenblicken, wie das Surren der Schüsse still geworden ist, der andere.

Daran, daß wir den Weg doch auch wieder zurück müssen, denken wir nicht.

Und dann sind wir drüben — und müssen doch nicht recht, wo wir da sind. Ist das noch unsere Sappe? Oder ist das schon ein Stück des von den Sprengungen zerrissenen Bodens? Nur so viel ist jetzt klar, daß es nicht weiter geht — daß da vor uns hinter der halbzerfetzten Schulterwehr wiederum alles eingestürzt und verschüttet liegt. Aber dort — eben bei der Schulterwehr ist es, als ob sich nach links hin ein Ausweg böte.

Eben will ich darauf zu, da saust es heulend und langgezogen jaulend durch die Luft über uns hin, und ein Hand ergreift mich, reißt mich nieder. —„Granaten!" Und wie wir noch so hingeduckt im Dreck kauern und nur das Schlagen unserer Herzen hören, noch eine — und zugleich eine Spritzladung von Wasser, Lehm und Erdbrocken über uns hin. — Ganz unerfreulich nah muß dieses Ding da oben irgendwo gelandet sein.

Still, wie erstarrt stehen wir noch, als ob die leiseste Bewegung uns die Gefahr heraufbeschwöre. Und dann sagte diese Stimme neben mir, immer noch zu dem Schlamm der Grabensohle hingewandt, aber mit einem Ton, als ob sie da über einen Akt der Unfreundlichkeit zu berichten hätte: „Sie schießen sich auf unseren Trichter ein!"

Ein paar Schritte vor uns ist eine seichte Buchtung in der Grabenwand — vielleicht daß hier einmal eine Ablage für Handgranaten war. In die drücken wir uns sachte hinein, kauern um darin, eng aneinandergepreßt, während der heulende, winselnde, aufgurgelnde Höllengesang der Granaten über uns weiter geht. —

Wie lange wir so sitzen — ich weiß es nicht. Vielleicht Minuten nur — die Zeit geht manchmal reichlich langsam hin. Und daß wir aus dem Loch hinaus müssen um jeden Preis, daß ist uns klar.

Den Weg, den wir gekommen sind, zurück? Unmöglich. Aber da vorn an der alten Schulterwehr, wo dieser Schatten nach links geht, ist vielleicht der Ausweg, der in die von den Unsrigen besetzten Gräben führt.

Wie das Feuer für Augenblicke einhält, kriechen wir hin. Ein leidlich erhaltener Querschlag nimmt uns auf. Ueber uns geht das Kreischen und Jammern in den Lüften weiter. Zwei, dreimal müssen wir noch nieder in den Dreck des Bodens, aber wir sehen es, wie wir jetzt weiter laufen, wir kommen zu den Stellungen zurück!

Dann die ersten Grauen! Mit richtig offenem Munde starren sie aus ihren Unterständen vor, wie sie uns da von rechts her kommen sehen. Wir traben weiter — niemand ist uns im Wege, die Gräben sind leer. Einmal freilich müssen wir uns eng an die Lehmwand drücken — da liegt einer, den hat es niedergemäht. — Leuchtend rot heben sich die Tropfen, hebt sich dieses dünne Gerinnsel von dem braunen Lehm.—

Eine Stunde später waren wir bei den anderen.

Das Feuer lag noch immer heulend und mit Eisenpranken um sich schlagend auf dem Trichter und den zerstampften Gräben hüben und drüben.

Man spricht nicht viel über derlei Erlebnisse im Kreis der Offiziere, die täglich im Feuer stehen. Aber die Augen, die uns zunickten, wie wir da ankamen, hatten doch einen warmen wissenden Glanz, und die Hände griffen fest zu im Gruß des Wiedersehens.

Praktisch

„Wenn Du mit Deiner Frau ausgehst — weshalb bleibst Du dann immer oben und kommst erst nach, wenn sie auf der Straße ist" — „Ach, sie kann dann gleich herauftelephonieren und sagen, was sie alles mitzunehmen vergaß."

Vom Balkankriegsschauplatz: Truppen-Transport auf einer Kehrvara nach Serajewo.

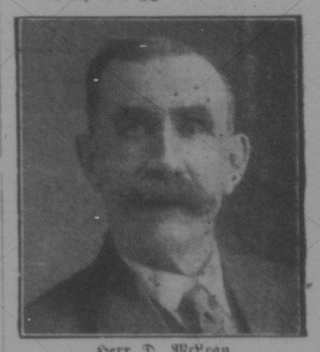
Gesundheit und Stärke für Alle

Dr. Lorenz' elektrische Gürtel, Bänder u. Hosen, in Amerika, deutsche Erfindung. Macht Männer und Frauen kräftig, erfrischt, belebt, stärkt neuen Lebensmut, heilt Rücken- und Nervenleiden, Unvermögen, Rheumatismus, Magenleiden; immer geladen, garantiert stärker und besserer als alle andern elektrischen Gürtel. Radikale Heilung ohne Medizin. Expert Gold Medal. Schreibt um Broschüre und Preisliste No. 72, frei und versiegelt versandt.

C. LORENZ ELECTRIC WORKS
2140 Lincoln Avenue, Chicago, Ill.

Werden wir jemals auf Luft gehen?

Gedankengang, verursacht durch einen Brief über „Fruit-a-tives"



Herr D. McLean

Orillia, Ont., 28. Nov. 1914.

„Für mehr als zwei Jahre litt ich an Verstopfung, Bedrücktsein, Appetitlosigkeit und Kopfschmerzen. Ich versuchte verschiedene Medizinen aber ohne Erfolg und meine Kopfschmerzen wurden schlimmer. An einem Tage sah ich Ihre Reklame, die besagte, „Fruit-a-tives" macht Sie fühlen, als ob Sie an Luft gingen. Dieses erregte meine Aufmerksamkeit u. ich beschloß eine Schachtel zu kaufen. Nach sehr kurzer Zeit fing ich an besser zu fühlen und ich fühle jetzt fein. Jetzt habe ich einen guten Appetit, verdaue alles was ich esse und die Kopfschmerzen sind vollständig verschwunden. Ich kann nicht zuviel sagen für „Fruit-a-tives" und empfehle diese angenehme Fruchtmedizin allen Freunden."

Dan McLean.

„Fruit-a-tives", beweist täglich ihren unbezahlbaren Wert durch Erleichterung in Fällen von Magen-, Leber- und Nierenleiden, allgemeine Schwäche und Hautkrankheiten.

50c die Schachtel, 6 für $2.50. Probeschachtel 25c. Bei allen Händlern oder portofrei versandt von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

— Schlagfertig. — Tourist (redet einen Bauernjungen über den Zaun hinüber an): Junger Mann, euer Korn sieht ein bißchen gelb aus.

Bauernjunge: Dazu haben wir es auch gesät.

Tourist: Es sieht aus, als ob es auch nur eine halbe Ernte bringt.

Bauernjunge: Mehr erwarten wir auch nicht. Der Gutsherr kriegt die andere Hälfte. —

Tourist (nach kurzem Schweigen): Junge, du bist nicht weit von einem Narren!

Bauernjunge: Nein, nur der Zaun trennt mich von ihm!

Kirchliche Nachrichten

Regina:

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch.)

7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.

Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.

Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde.

J. Fritz, Pastor, Tel. 2791.

Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.

Lutherliga: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.

Männerversammlungen: Mittwoch um 8 Uhr abends.

Konfirmandenunterricht: Dienstag u. Freitag abends 7 Uhr.

Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Reiseprediger der Ohio-Synode für Saskatchewan.

Rev. R. Stelzer, 2066 Stuart Str., Regina, Sask.

Sollten irgendwo Leute kirchlich unversorgt sein, die gerne Gottesdienst haben möchten, mögen sich dieselben bitte an obige Adresse wenden. Reisekosten brauchen nicht bezahlt zu werden.

Ev.-Luth. Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.

Jeden Sonntag vormittag 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachm. in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Bei Oxbow, (Mo. Synode) Gottesdienst jeden dritten Sonntag nachmittags 1 Uhr frühe Zeit.

L. Krueger, Pastor.

Ev. Luth. Trin. Gem. zu Curt Hill

Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus.

L. Krueger, Pastor.

Evangelisch-lutherische Christuskirche, Rosthern, Sask.

Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr, und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Georg O. Jüttner, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode.)

Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 11.30 Uhr Vorm.; am 4. Sonntag im Monat um 8 Uhr Nachm. frühe Zeit.

St. Johannesgemeinde (Land) am 1. Sonntag im Monat um 11 Uhr Vorm. am 4. und 5. Sonntag im Monat um Uhr Nachm. frühe Zeit.

General Konzil.

Pastor H. Becker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Ev.Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde Saskatoon.

(General Konzil.)

Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche Ave. J., zwischen 19. und 20. Straße.

Neudorf Parochie (Mo. Synode.)

Gottesdienst in der lutherischen Kirche zu Neudorf jeden Sonntag vormittags um 11 Uhr. Jedermann herzlich willkommen.

A. Preisinger, Pastor.

Deutsche Baptisten.

Gottesdienste in Southey, Sask., 10 Uhr morgens auf dem Lande, 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle.

A. Knauth, Prediger.

Evangelisch Lutherische General-Synode.

Alle Lutheraner, welche noch keiner kirchlichen Vereinigung angehören, werden hiermit freundlichst geheten, sich brieflich an den Unterzeichneten zu wenden, der dann seinerseits gern bereit ist in gewünschter Weise zu dienen.

R. Kronshein, Pastor, Luseland, Sask.

Ev.-luth. Gemeinde zu Davin u. Kronau (General Konzil.)

Gottesdienste finden statt: In Kronau jeden 2. und 4. Sonntag im Monat. In Davin jeden 1. u. 2. Sonntag im Monat. Sonnabend deutsche Schule abwechselnd in den Gemeinden, wo Sonntag darauf Gottesdienst stattfindet.

R. Wahl, ev.-luth. Pastor.

Ev. luth. Zionsgemeinde zu Wheatown, Sask.

Jeden Sonntag um 10 Uhr Sonntagsschule, um ½11 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden Sonnabend um 9 Uhr deutsche Schule. Der Frauenverein versammelt sich jeden ersten Mittwoch im Monat. Der Jugendverein findet alle 14 Tage Sonntags nachmittags um 3 Uhr statt. Wilhelm Mahlstedt, Ev.-luth. Pastor d. Gen. Konzil.

Parochie Aral (Mo. Synode.)

So Gott will findet zu Aral am 2., 3. und eventuell am 5. Sonntag im Monat Gottesdienst statt; zu Kennell am 1. und 3. Sonntag im Monat.

J. Dyr, Pastor.

Zum allerletzten Male

bieten wir unseren Lesern die beliebten **Courier-Kalender** zu

billigen Ausnahmepreisen

an. Wir haben nur noch wenige hundert der 1916 Ausgabe des

„Deutsch-Canadischen Hausfreundes"

und nur noch sehr wenige Exemplare der 1915 Ausgabe auf Lager. Ohne Zweifel werden die geringen Reste dieser Auflagen in allerkürzester Frist **vollständig vergriffen** sein.

Jeder, der noch eine Fülle guten Lesestoffes und eine Menge stets nützlicher Auskünfte und Belehrungen **für wenig Geld** erwerben will, bestelle sofort, ehe unsere geringen Vorräte zu Ende gehen

Spannende Romane und Erzählungen, wichtige Gesetze und volkswirtschaftliche Abhandlungen, Belehrungen auf allen Gebieten, interessante Artikel für den Farmer und Vereinsmann, Tabellen und Wetterprognose für 1916

Unsere Kalender enthalten alles

Um zu räumen, bieten wir die Restbestände zu folgenden **Ausnahmepreisen** an:
Der „Deutsch-Canadische Hausfreund", 1915 Ausgabe 20c portofrei
Der „Deutsch-Canadische Hausfreund", 1916 Ausgabe 20c und 5c für Porto
1915 und 1916 Ausgabe des Hausfreundes zusammen **nur 35c portofrei.**

Das günstigste Angebot:

Für nur 50c vollständig portofrei an irgend eine Adresse in Canada oder den Vereinigten Staaten:
„Deutsch-Canadischer Hausfreund" 1915
„Deutsch-Canadischer Hausfreund" 1916
und einen packenden Kriminalroman
oder: Erzählung von Jules Verne (nach unserer Auswahl)
Drei wertvolle Bücher, eine Unmenge interessanten Lesestoffes, für nur 50c völlig portofrei.

Nur für kurze Zeit

Man benütze untenstehende Bestellzettel

Courier
Box 505, Regina, Sask., Canada.
Werte Herren!
Einliegend 20c wofür Sie mir die 1915 Ausgabe des „D. C. Hausfreund." sofort portofrei zusenden wollen.
Name: .....
Post Office: .....
Provinz: .....

Courier
Box 505, Regina, Sask., Canada.
Werte Herren!
Einliegend 25c für portofreie Zusendung der 1916 Ausgabe des „D. C. Hausfreundes."
Name: .....
Post Office: .....
Provinz: .....

Courier
Box 505, Regina, Sask., Canada.
Werte Herren!
Einliegend 35c für sofortige portofreie Zusendung der 1915 und 1916 Ausgabe Ihrer Courier-Kalender: „D. D. C. Hausfreund."
Name: .....
Post Office: .....
Provinz: .....

Courier
Box 505, Regina, Sask., Canada.
Werte Herren!
Einliegend 50c für sofortige portofreie Uebersendung beider Hausfreund Kalender (1915 und 1916) und eines Romans nach Ihrem Extra-Angebot.
Name: .....
Post Office: .....
Provinz: .....